

# Das Freisinger Notgeld

Von Rudolf Riedl

Das Notgeld wurde in besonders zerrütteten Zeiten vom Staat oder anderen öffentlichen, rechtlichen Verbänden, z. B. Städten, Gemeinden und Firmen ausgegeben. Das Geld wurde aus Papier, Seide oder minderwertigem Metall zur Überbrückung des Zahlungsmittel mangels hergestellt. Am bekanntesten ist in Deutschland die Notgeldepoche von 1914 bis 1923 und die aus den Nachkriegsjahren 1947/48.

Die Ersatzkleingeldmünzen wurden aus Eisen, Zink, Aluminium, Messing und sogar aus Porzellan in den Jahren 1916 bis 1922 von etwa 1500 verschiedenen Stellen ausgegeben. Das Papiernotgeld war in Deutschland von 1914 bis 1923, mit dem höchsten Wert im November 1923 mit 200 Billionen Mark, im Umlauf. Die Ausgaben der Papier- oder Seidengeldscheine, die als Schecks oder Gutscheine zu betrachten sind und dadurch auf Banken ausgestellt wurden, sind zum Teil sehr farbig oder stark vereinfacht ausgeführt worden. So sind auch viele Varianten entstanden. Wechselnde Papiersorten, Papier ohne oder mit verschiedenen Wasserzeichen, Varianten in den Rahmenzeichnungen, verschiedene Kontrollziffern, abweichende Farbtöne, Fehldrucke und vieles mehr. Wenn wir uns heute das einmal vor Augen halten, in welcher schwerer Zeit und unter welchen Umständen die Scheine hergestellt worden sind, so ist es nicht verwunderlich, daß solche Varianten häufig entstanden sind. Das Papier und die Druckfarbe waren zu bestimmten Zeiten eine Mangelware und die Scheine mußten sehr schnell gedruckt werden, insbesondere die Inflationsscheine. Die Scheine waren hauptsächlich ein Zahlungsmittel, wenn auch nur ein Behelfszahlungsmittel und deshalb wurde wenig Wert auf das Äußere gelegt. In Bayern überwogen die Scheine, die echte Bedarfstücke waren, ganz im Gegensatz zu Thüringen, wo die meisten Scheine hergestellt worden sind, um die Sammler zur Kasse zu bitten. In ländlichen Gegenden erschienen nur wenige Notgeldscheine, dagegen wurden in Industriebezirken große Mengen hergestellt. Diese dienten hauptsächlich zur Lohn- und Gehaltszahlung und wurden hauptsächlich »verbraucht«, so daß sie heute oft gesuchte Stücke sind und nur noch vom »Hören und Sagen« bekannt sind. Besonders die Inflationsscheine und Schecks von den kleineren Gemeinden und Privatfirmen, lautend über Tausend- und Millionenbeträge, sind heute schon teilweise Raritäten, so auch in unserer Stadt Freising und dem Landkreis.

Diese Notgeldzeit ist in verschiedene kurze Zeitepochen einzuteilen. Einmal in die Kleingeldzeit (1916/18 Kriegsnotegeld), als Pfennige und kleine Markbeträge Mangelware waren, dann in die schnell fortschreitende Inflationszeit mit Tausend- und Millionenbeträgen und in die Goldmarkzeit nach der Reichsverordnung vom 26. Oktober 1923.

In den Jahren 1916/17 sind in den zwei Freisinger Firmen, Motorenfabrik Anton Schlüter und der Tuchfabrik C. Feller, Ersatzkleingeldmünzen in verschiedenen Werten geprägt worden. Nur von einem Freisinger Geschäft,

Christian Huss, Colonialwaren München und Freising, sind Papierkartons als Wertgutscheine bekannt. Vermutlich hat es mehrere weitere Kleingeldgutscheine aus Stadt und Land gegeben, doch leider sind sie noch unbekannt und schlummern vielleicht in einigen Privatsammlungen.

In der Zeit 1916/21 gab die Stadt Freising keine Kleingeldscheine oder Münzen aus. Der Stadtmagistrat beschäftigte sich zwar im Januar 1917 mit dem Gedanken diese herauszugeben, auch Vorschläge für eine Münze gab es, sie wurden aber aus unbekanntem Gründen abgelehnt. Es sollten zuerst hauptsächlich 10-Pfennig-Stücke aus Blech, Zink oder sonstigem Metall hergestellt werden. Diese Münzen sollten auf der einen Seite den Schutzpatron von Freising St. Korbinian mit dem Bären zeigen und auf der anderen Seite die Wertangabe enthalten. Immerhin bestand ein dringendes Bedürfnis für dieses Kleingeld. Der Mangel an Kleingeld rührte hauptsächlich daher, daß dieses in die zahlreichen von deutschen Truppen besetzten Länder abgewandert war und nicht so schnell wieder nach Deutschland zurückkehrte.

Aus der Stadt Freising sind uns nur folgende Ausgaben von privater Seite bekannt. Die Motorenfabrik Anton Schlüter (München-Freising) hatte zur Behebung des Kleingeldmangels und zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs innerhalb ihrer Werke, in Freising und München, 1916/17 runde Geldersatzmarken aus Messing und Aluminium (1 Pfg., 2 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. – auch achteckige –, 25 Pfg., 50 Pfg. und 100 Pfg.) ausgegeben. Diese Marken gelangten in den öffentlichen Umlauf und wurden als Zahlungsmittel verwendet. Deshalb sind diese Geldersatzmarken zwischen 31. März und 11. April 1917 zur Abrechnung mit den Geschäften über die Bank von Ludwig Sperrer und Georg Münzing (Bayer. Notenbank-Agentur) eingezogen worden. Gleichzeitig gab Anton Schlüter bekannt, daß ab Samstag, den 31. März 1917 die Ausgabe eines neuen Kriegsgeldes in anderer Farbe und Ausführung erfolgte. Diese neuen Marken trugen auf der Vorderseite den Namen seiner Firma, Anton Schlüter · München-Freising, und auf der Rückseite zur Erinnerung an die Kriegszeit ein Schwert mit Wappen. Die achteckigen Kleingeldersatzmünzen aus Zink sind in sieben verschiedenen Werten (1 Pfg., 2 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg., 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mark) geprägt worden und waren bis zum 1. Mai 1919 im Umlauf. Im Münchner Werk sind auch eigene, runde Kleingeldersatzmünzen aus Zink geprägt worden.

Die Tuchfabrik C. Feller-Freising hat zwei Münzen (1 Pfg. und 2 Pfg.) aus Eisen geprägt. Vom Colonialwarengeschäft Christian Huss (München und Freising) sind zwei Wertgutscheine (1 Pfg. und 2 Pfg.)<sup>1</sup> auf braunem Papierkarton bekannt.

Von der Stadt Moosburg (Landkreis Freising) wurden drei verschiedene Werte (20 Pfg., ohne und mit Serienbuchstaben »A-D«; 50 Pfg., ebenfalls ohne und mit Serienbuchstaben »A-H«, ohne und mit Druckfirma, Ausgabe Juli. 1920; 25 Pfg., mit drei verschiedenen



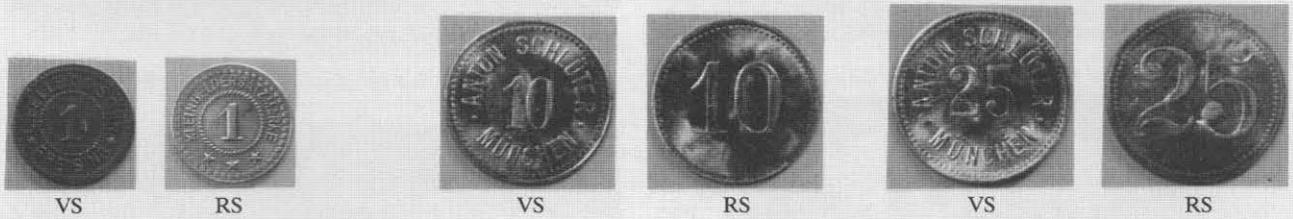
Schlüter Messinggeld 1916/17



Schlüter Alugeld 1916/17



Schlüter Zink-Kriegsnotgeld 1. 4. 1917-1. 5. 1918



Fa. Feller

Schlüter Zinknotgeld, vernickelt



Staudingerbräu Moosburg

Tonwerk  
Osterrieder

Moosburger  
Zeitung



Stadt Moosburg, Notgeld über 20 Pfg., 53 × 84 mm.



Stadt Moosburg, Notgeld über 50 Pfg., 67 × 100 mm.



Stadt Moosburg, Notgeld über 500000 Mark, 85 × 136 mm.



Stadt Moosburg, Notgeld über 5 Millionen Mark, 85 × 136 mm.

Rückseitenansichten, Amper-, Isar- und Münchner Tor, Ausgabe 1. Feb. 1921) gedruckt und ausgegeben. Das Tonwerk Moosburg, A. & M. Osterrieder, heute Südchemie, hat Kleingeldmünzen aus Zink (5 Pfg., 10 Pfg. und 50 Pfg.) prägen lassen, ebenso der Staudingerbräu

Moosburg (5 Pfg., 10 Pfg., 15 Pfg., 30 Pfg. und 50 Pfg.). Von der Moosburger Zeitung gibt es auch ein achteckiges 10-Pfg.-Stück aus Messing (Abonnentenmarke). Als im August des Jahres 1923 die Inflation immer schneller voranschritt und die staatlichen Stellen nicht



Stadt Freising, Notgeld über 50000 Mark, 87 × 150 mm.



Stadt Freising, Notgeld über 100000 Mark, 87 × 150 mm.



Stadt Freising, Notgeld über 500000 Mark, 90 × 150 mm.



Stadt Freising, Notgeld über eine Million Mark, 88 × 149 mm.



Stadt Freising, Notgeld über 10 Millionen Mark, 84 × 128 mm.



Stadt Freising, Notgeld über 50 Millionen Mark, 84 × 150 mm.

mehr mit dem Drucken der Inflationsscheine nachkamen und dadurch eine Papiergeldknappheit herrschte, wurden auch von der Stadt Freising, der Stadt Moosburg und von verschiedenen Firmen und Banken kurzfristig Notgeldscheine und Werkschecks als Zahlungsmittel gedruckt und ausgegeben. Im Freisinger Tagblatt finden sich hierzu folgende interessante Hinweise:

Donnerstag, 2. August 1923

»Die Knappheit an Zahlungsmitteln, verursacht durch die rapide Geldentwertung der letzten Wochen, hat auch hier in den letzten Tagen so zugenommen, daß die öffentlichen Kassen und Geldinstitute den Zahlungsverkehr nicht mehr aufrecht erhalten konnten. Alle Bemühungen, von den Münchner Zentralstellen bzw. von der Reichsbank Bargeld zu erhalten, waren erfolglos. Es ist bestimmt in Aussicht gestellt, daß die Geldknappheit bis Ende dieser Woche durch Ausgabe der neuen großen Noten, die bis dahin in genügender Menge in Verkehr

gesetzt sein werden, behoben sein wird. – Um die Geldknappheit augenblicklich einigermaßen beheben zu können, wurden heute vom Stadtrat in größerer Menge Schecks über 100000 Mark in Umlauf gesetzt. Die Geschäfte werden ersucht, diese Schecks in Zahlung zu nehmen und an Zahlungsstatt wieder weiter zu geben.« (Dieser Scheck dürfte ein anderer sein, als der Gutschein mit dem Ausgabedatum v. 22. August 1923.)

Samstag, 4. August 1923

»Infolge der herrschenden Papiergeldknappheit sieht sich die Firma C. Feller & Sohn, Tuchfabrik, genötigt, an ihre Arbeitnehmer Gutscheine herauszugeben. Die Gutscheine werden nach Rückgabe durch die Firma eingelöst.«

Samstag, 11. August 1923 – Als Anzeige auf der letzten Seite.

»Wegen Mangel an Papiergeld ist die Auszahlung der

Löhne in bar unmöglich. Es ist daher unbedingt notwendig, sich mit Gutscheinen zu behelfen. Es wird ersucht, diese Scheine als Zahlungsmittel anzunehmen, sie werden bei mir jederzeit eingelöst.  
Maschinenfabrik Steinecker Freising. «

Sonntag, 12. August 1923

»Mangel an Zahlungsmittel! Auch die Maschinenfabrik Steinecker muß, um das Auszahlen der Löhne durchführen zu können, sich mit Gutscheinen behelfen. Es wird gebeten, diese Scheine an Geldesstatt anzunehmen. Die städtische Sparkasse sowie die hiesigen Bankhäuser haben sich bereit erklärt, die Gutscheine der Firma Steinecker im Zahlungs- oder Verrechnungs-Verkehr anzunehmen.«

Samstag, 18. August 1923.

Bekanntmachung.

»Der Mangel an Papiergeld hat die Firma Maschinenfabrik Steinecker gezwungen, die Löhne als Notgeld auszahlen. Die Firma Schlüter wird aus den gleichen Gründen mit Wertschecks auf die Vereinsbank München auszahlen müssen. Auch Schecks auf der Sparkasse Freising werden vielfach als laufendes Zahlungsmittel benützt. Lieferanten, Landwirte und Geschäftsleute werden ersucht, freiwillig diese Behelfszahlungsmittel anzunehmen, da die Papiergeldknappheit sich voraussichtlich in einiger Zeit wieder beheben wird, und die genannten Firmen und Stellen genügend Gewähr für Wiedereinlösung bieten.

Landwirte, Geschäftsleute usw. werden dringend ersucht, Kontos bei einer Bank oder Sparkasse zu errichten. Sie können auf diese Weise viele Zahlungen ohne Papiergeld leisten und tragen dazu bei, die eigene und die allgemeine Wirtschafts- und Geschäftsführung einigermaßen aufrecht zu erhalten. Freising, den 16. August 1923. Stadtrat. J. B.: Bergmann. «

Folgende Werte würden ausgestellt: 10000, 20000, 50000, 100000, 500000, 1 Million, 2 Millionen, 10 Millionen und 20 Millionen Mark.

Samstag, 25. August 1923

Aus Stadt und Bezirk.

»Notgeld in Form von Gutscheinen ließ der Stadtrat herstellen. Bestellt wurden: 10000 Stück zu 50000 Mk., 20000 Stück zu 100000 Mk. (2 Varianten), 10000 Stück zu 500000 Mk., im Gesamtwert von 7,5 Milliarden. Jeder Geldschein soll auf der Rückseite den Aufdruck erhalten: – Für die Sicherheit haftet die Stadtgemeinde Freising mit ihrem Vermögen. Zur Deckung der Gutscheine ist der doppelte Betrag hinterlegt. Nachahmungen sind als Urkundenfälschung strafbar.«

Von der Stadt Freising sind noch weitere Notgeldscheine, 1 Million (2 Varianten), 5 Millionen, 10 Millionen (2 Varianten), 20 Millionen (2 Varianten) und 50 Millionen Mark, mit dem gleichen Ausgabedatum (22. August 1923) ausgegeben worden. Die Firma Karl Kirchbaum Söhne, Freising, hat mit Ausgabedatum vom 24. August 1923 zwei Gutscheine mit den Werten von 500000 und 1 Million Mark drucken lassen. Auch die Firma Datterer<sup>2</sup> hat im Wert von 7 Milliarden Mark

Gutscheine zur Bezahlung ihrer Arbeiter selber gedruckt. Diese Gutscheine kursierten auch in der ganzen Stadt als Geld und selbst die Banken zahlten damit aus. Gedruckt wurden sechs verschiedene Werte (100000, 300000, 500000, 1 Million, 2 Millionen und 5 Millionen Mark) mit Ausgabedatum vom 17. August 1923. Der Historische Verein Freising (Museum) ist vermutlich der einzige Besitzer einer solchen kompletten Ausgabe. Diese Scheine sind in keinem Katalog enthalten.

Die Scheine der Firma Feller<sup>3</sup> sind ebenfalls in keinem Katalog enthalten und nur zum Teil bekannt (20000 und 50000 Mark). In der Firmenchronik aus dem Jahre 1956 ist ein 1-Million-Mark-Schein mit Ausgabedatum 30. August 1923 abgebildet. Wahrscheinlich sind auch hier noch mehrere verschiedene Werte gedruckt worden. Von der Firma Steinecker sind bisher keine Scheine nachzuweisen.

Aus dem Landkreis Freising sind derzeit nur aus drei Ortschaften Notgeldscheine bzw. Eigenschecks bekannt: In Au bei Freising hat das Bankgeschäft Heinrich & Co. Eigenschecks im Wert von 500000 (10. August 1923) und 1 Million Mark (25. August 1923) ausgegeben.<sup>4</sup> In Nandlstadt hat das Bankgeschäft Josef Faltermeier Eigenschecks im Wert von 20 Millionen, 50 Millionen, 100 Millionen und 200 Millionen Mark (September 1923) ausgestellt.<sup>5</sup> Die Stadt Moosburg hat vier verschiedene Gutscheine, 500000, 1 Million, 2 Millionen und 5 Millionen Mark, mit jeweils den Serienbuchstaben A, B, C, D (23. August 1923) ausgegeben.

Anfang November 1923 war der Höhepunkt der Inflation erreicht. Der Wochenlohn eines Setzers, bei der Firma Datterer betrug schließlich 24,3 Billionen Mark. Am 20. November wurde die Mark wieder stabilisiert, 1 Billion Mark = 1 Rentenmark. Auch der höchste Stand des US-Dollars gegenüber der Mark war erreicht, 1 US-Dollar war 4,2 Billionen Mark. Durch das Reichsverordnungsgesetz vom 26. Oktober 1923 zur Stabilisierung der Mark wurde bereits vorher von verschiedenen Banken und Firmen ein wertbeständiges Notgeld ausgegeben. Diese Scheine hatten z. B. den Aufdruck: 42 Pfennig Gold =  $\frac{1}{10}$  Dollar; 1,05 Mark Gold =  $\frac{1}{4}$  Dollar; 2,10 Mark Gold =  $\frac{1}{2}$  Dollar und 4,20 Mark Gold = 1 Dollar. Die Weiglmühle hat als wertbeständiges Notgeld auf Kartons ohne Ausgabedatum, aber gültig bis 31. Dezember 1924, 5 Pfund Mehl, ausgegeben.<sup>6</sup> Dieser Schein ist vermutlich auch aus dieser Zeit.

Es sei noch erwähnt, daß es während dieser schweren Zeit für jede in den einzelnen Gemeinden ansässige Person für den täglichen Lebens- und Haushaltsgebrauch Lebensmittelkarten und Bezugsscheine gab.

Wie sich die Inflation entwickelte, sei hier an einigen Kostenbeispielen noch einmal dargestellt.<sup>7</sup>

Das Freisinger Tagblatt kostete im Januar 1920 monatlich 1,80 Mark, Oktober 1921 monatlich 5 Mark;

Einzelpreise: 1. April 1922 60 Pfennig; 1. Oktober 1922 5 Mark;

Einzelpreise: 1. Juli 1923 450 Mark; 29. Juli 1000 Mark; 17. August 10000 Mark; 4. September 100000 Mark; 16. September 800000 Mark; 30. September 2600000,- Mark; 18. Oktober 13 Millionen Mark; 16. November 11 Milliarden Mark; 18. November 9 Goldpfennig.

Dollarkurs: 1 Dollar = Mark

- 22. 10. 1920: 15,42 Mark
- 21. 10. 1921: 175 Mark
- 27. 3. 1922: 332,50 Mark
- 3. 8. 1922: 643 Mark
- 9. 11. 1922: 8600 Mark
- 10. 1. 1923: 10000 Mark
- 5. 5. 1923: 39500 Mark
- 3. 6. 1923: 76500 Mark
- 4. 7. 1923: 159000 Mark
- 1. 8. 1923: 1097250 Mark
- 15. 9. 1923: 92631000 Mark
- 20. 10. 1923: 10 Milliarden Mark
- 3. 11. 1923: 500 Milliarden Mark
- 22. 11. 1923: 4,2 Billionen Mark

Goldmarkpreise, für 10- und 20-Goldmark-Stück wurde bezahlt am

- 20. 1. 1920: 110 und 220 Mark
- 22. 10. 1921: 270 und 540 Mark
- 21. 5. 1922: 600 und 1200 Mark
- 9. 8. 1922: 1250 und 2500 Mark
- 2. 2. 1923: 75000 und 150000 Mark
- 10. 6. 1923: 150000 und 300000 Mark
- 25. 7. 1923: 275000 und 550000 Mark
- 8. 8. 1923: 2523000 und 5046000 Mark

Bierpreise (1 Liter Faßbier):

- 20. 1. 1920: 70 Pfennig
- 5. 4. 1922: 5,60 Mark
- 7. 9. 1922: 24 Mark
- 16. 11. 1924: 42 Mark
- 29. 1. 1923: 300 Mark
- 13. 6. 1923: 1700 Mark
- 14. 7. 1923: 8400 Mark
- 1. 8. 1923: 19000 Mark
- 11. 8. 1923: 70000 Mark
- 5. 9. 1923: 450000 Mark
- 17. 9. 1923: 4,54 Millionen Mark
- 21. 9. 1923: 12,3 Millionen Mark
- 11. 10. 1923: 69 Millionen Mark
- 18. 10. 1923: 266 Millionen Mark
- 8. 11. 1923: 42 Milliarden Mark
- 15. 11. 1923: 98,6 Milliarden Mark

Am Oktoberfest München (1923) kostete 1 Maß Bier 21 Millionen Mark.

Semmelpreise:

- 1. 5. 1922: 80 Pfennig
- 19. 8. 1922: 1,50 Mark
- 2. 11. 1922: 7 Mark
- 13. 1. 1923: 20 Mark
- 3. 2. 1923: 50 Mark
- 6. 3. 1923: 70 Mark
- 16. 6. 1923: 200 Mark
- 8. 7. 1923: 500 Mark
- 19. 11. 1923: 25 Milliarden Mark

Fahrpreise nach München:

	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
1. 3. 1920	10,20	6,40	4,-
1. 10. 1922	47,-	28,-	19,-
1. 11. 1922	94,-	56,-	38,-



Firma Dr. F. P. Datterer u. Cie., Freising, Notgeld über fünf Millionen Mark, 92 x 119 mm.



Firma Karl Kriechbaum Söhne, Freising, Notgeld über 500000 Mark, 76 x 139 mm.



Firma Anton Schlüter, München-Freising, Notgeld über 50000 Mark, 76 x 139 mm.



Firma C. Feller u. Sohn, Freising, Notgeld über eine Million Mark, 92 x 117 mm.

1. 12. 1922	188,-	112,-	76,-
1. 7. 1923	16400,-	6300,-	4200,-
1. 8. 1923	65600,-	21000,-	14000,-
1. 9. 1923	2,45 Mio.	840000,-	600000,-
9. 9. 1923			1,5 Mio. Mk
18. 9. 1923	36,9 Mio. Mk		9 Mio. Mk

#### Anmerkungen:

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Institutionen und Privatpersonen, die mich freundlicherweise unterstützten, sehr herzlich. Für einen in Vorbereitung befindlichen zusammenfassenden Katalog über alle Münzen, Medaillen, Notgeld, Gedenkmedaillen, Aktien, Wertpapiere, Biermarken, Hopfenmarken etc., die mit dem Namen Freising

oder dem Freisinger Mohren (auch aus dem Landkreis Freising) versehen sind, wäre ich für weitere Hinweise sehr dankbar, um eine möglichst vollständige Erfassung zu erreichen.

<sup>1</sup> Albert Pick: Das Papiergeld Bayerns (1989) vom Heinrich-Gietl-Verlag, Nr. 966.

<sup>2</sup> Firmenchronik der Fa. Datterer.

<sup>3</sup> Feller Freising: Firmenchronik (1956), S. 11.

<sup>4</sup> Pick Nr. 51 A.

<sup>5</sup> Pick Nr. 992.

<sup>6</sup> Pick Nr. 250.

<sup>7</sup> Die Werte wurden dem Freisinger Tagblatt der Zeit von 1917–1923 entnommen.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Riedl, Kochbäckergasse 17, 85354 Freising, Tel. 0 81 61/74 44.

### Hinweise

Weil für die vorliegende Jubiläumsschrift eine überraschende Fülle interessanter Beiträge erarbeitet wurden, die den Umfang eines Vierteljahresheftes wesentlich überschreiten ließen, mußten wir die vorliegende Ausgabe als Doppelheft 3 und 4/1996 herausbringen. Das als Abschluß des 9. Sammelbandes 1995/1996 zum Binden benötigte Inhaltsverzeichnis wie auch das Ortsregister werden dem Heft 1/1997 zusammen mit einer Bestellkarte für die Einbanddecken beigelegt.

Wegen Herausgabe dieser Jubiläumsschrift als Doppelheft kann der in Heft 2/1996 für Heft 4/1996 angekündigte Beginn der Beitragsserie über die mehr als 20000 Personen, die in Untertanenverzeichnissen des alten Landgerichts Dachau der Zeit von 1450 bis 1657 genannt werden, erst im Heft 1/1997 einsetzen. In dieser Serie wird erstmals für einen bayerischen Landgerichtsbezirk dessen Bevölkerung mit ihren Namensschreibungen, der Herkunft der Familiennamen und den einzelnen Wohnorten für die Zeit vom ausgehenden Mittelalter bis nach dem Dreißigjährigen Krieg in alphabetischer Reihenfolge genannt. Wir bitten Sie, Interessierte hierauf hinzuweisen und zu einem Abonnement des »Amperland« anzuregen.

Zudem bitten wir Sie sehr herzlich um Spenden für Hefterweiterungen. Die den Verlag des »Amperland« tragenden Landkreise und Städte Dachau, Freising und Fürstenfeldbruck garantieren nur einen Heftumfang von 40 Druckseiten pro Quartalsheft. Druckkosten für Hefterweiterungen müssen durch zusätzlich beschaffte Mittel gedeckt werden. Diese Hefterweiterungen sind erforderlich, um die reiche thematische Vielfalt auch weiterhin zu sichern und um den Druck der vorgenannten Beitragsserie zu ermöglichen. Überweisungen wollen Sie bitte mit dem Vermerk »Spende für Hefterweiterung« auf das Konto der Zeitschrift Amperland bei der Sparkasse Dachau, Nr. 50 501 170, BLZ 700 515 40 vornehmen. Sie erhalten sodann eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt.

### Liebe Leser!

Das vorliegende Doppelheft konnte gegenüber dem garantierten Normalumfang (zwei mal 40 Seiten) um 28 Seiten auf 108 Druckseiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung für die reguläre Auflage verdanken wir Zuschüssen und Spenden des

Bezirks Oberbayern (DM 3110,-), des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 850,-), Frau Edeltraud Klapproth, Karlsfeld (DM 300,-), dem Stadtarchiv Freising (DM 220,-), Herrn Dipl.-Ing. Alfred Laut, München (DM 200,-), dem Museum des Historischen Vereins Freising (DM 120,-), Herrn Apotheker i. R. Gerhard Wittich, Schliersee (DM 80,-) und Herrn Dr. Peter Dörner, Bayerisch Gmain (DM 20,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

Bitte empfehlen Sie das gemeinnützige und 1995 mit dem Bundespreis deutscher Heimatzeitschriften ausgezeichnete »Amperland« Ihren Bekannten zum Bezug. Als Geschenke zu besonderen Anlässen nutzen Sie bitte die »Amperland«-Sammelbände. Die in Leinen gebundenen mit Inhaltsverzeichnissen und Ortsregistern versehenen Sammelbände sind Nachschlagewerke von bleibendem Wert. Für Bestellungen verwenden Sie bitte die diesem Heft beigegebenen Bestellkarten.

*Edeltraud Klapproth: Die Welt meiner Bilder. Gemaltes und Erlebtes zwischen Würm, Amper und Glonn und was sonst noch mein Herz bewegt hat. Fauna-Verlag Karlsfeld 1995, 224 S. mit 420 Abb., davon 213 in Farbe, geb. DM 85,-.*

Nach ihrem 1991 mit dem Titel »Am Unterlauf der Würm« herausgegebenen Werk legte die bekannte 86jährige Künstlerin nun einen weiteren Band mit Reproduktionen aus ihrem vielseitigen Schaffen als Malerin vor. Frau Klapproth zählt zu den wenigen Malerinnen, die sich neben der Porträtmalerei noch heute überwiegend dörflicher Motive aus dem Amperland für ihre Ölgemälde und Zeichnungen – in überwiegend kleinerem Format – bedienen. Dabei bieten ihre lichtfrohen Werke, die Freude und Optimismus ausstrahlen, nach einem fast fünfzigjährigen Schaffen, trotz aller charakterisierenden Vereinfachungen, auch einen dokumentarischen Wert. Die »Heimatmalerin« stellt ihre Bildwerke keineswegs als reine Aneinanderreihung dem Betrachter vor, sondern gestaltete den Band abwechslungsreich und mit Geschmack. Dazu bereicherte sie ihn mit heiteren Texten, aber auch mit der Beschreibung des ihre ganze Lebenskraft beanspruchenden Erlebten, wie des großen Trecks aus Ostpreußen im Jahre 1945 mit ihrer großen Kinderschar. Was stört, ist nur die falsche Verwendung des Schluß-s in den Frakturüberschriften. Alles in allem aber liegt ein Band vor uns, der dem Leser und Betrachter etwas geben will und der erfreut. Frau Klapproth setzte sich damit selbst ein Denkmal.

G. H.